

Stämme oder Wurzeln im Sanskrit? Primäre vs. sekundäre Verbalstammbildung und das Kausativ

Hans Henrich Hock

Since the time of Whitney (1889) western scholarship generally assumes that 'secondary' verb inflections of Sanskrit, such as the causative, are based on derived stems which are not available in all tense categories, while 'primary' verbs, based on roots, are not restricted in this way (with certain idiosyncratic exceptions). This approach contrasts with that of Pāṇini, according to which 'secondary' formations are based on derived roots rather than stems, and these roots behave just like ordinary roots, being inflectable in all tense categories. I show that Pāṇini's approach provides a more satisfactory account of the Sanskrit facts, even though the notion 'derived root' is unorthodox from the present-day perspective and thus constitutes a certain challenge to modern linguistics. In addition, my paper demonstrates that in the investigation of Sanskrit grammar the work of the indigenous Indian grammarians must be regarded as earlier scholarship, on a par with that of western scholars such as Whitney.

0. Einleitung

Seit Whitney (1889) wird im Allgemeinen angenommen, daß im Sanskrit (oder Altindoarischen) ein Unterschied besteht zwischen „primärer“ und „sekundärer“ Verbalstammbildung. Etwas vereinfachend kann der Unterschied so dargestellt werden, daß Sekundärverben (Kausative, Desiderative, Intensive und Passive) abgeleitete Verbalstämme und daher nicht in allen Tempuskategorien verwendbar sind, während Primärverben mit gewissen idiosynkratischen Ausnahmen dieser Beschränkung nicht unterliegen. Im Gegensatz dazu analysiert Pāṇinis Generativgrammatik (Pāṇini, „Grammatik“) die Sekundärverben als nicht auf abgeleiteten Stämmen basiert, sondern auf abgeleiteten Wurzeln.

In diesem Aufsatz versuche ich darzustellen, daß Pāṇinis Ansatz für die synchronen Tatsachen eleganter aufkommt und bessere Verallgemeinerungen macht, obwohl er — und das muß zugegeben werden — aus heutiger Sicht „unorthodox“ anmutet und daher eine gewisse Herausforderung für die moderne Morphologie darstellt. In diesem Zusammenhang ist das Kausativ von besonderer Bedeutung, da es den besten Beweis zu liefern scheint für

die Ansicht, daß Sekundärkonjugationen sich von der Primärkonjugation grundlegend unterscheiden. Mein Aufsatz zielt daher im allgemeinen nur das Kausativ an.¹

Zusätzlich zu der Verteidigung von Pāṇinis Ansatz sollten meine Ausführungen klar stellen, daß bei Untersuchungen über die Sanskrit-Grammatik die Leistungen der einheimischen indischen Grammatiker keineswegs vernachlässigt werden dürfen, sondern genauso wie die Arbeiten von Gelehrten wie Whitney als frühere Forschungsansätze berücksichtigt werden müssen.

1. Die traditionelle westliche Standard-Ansicht

Wie bekannt hat das Sanskrit eine Reihe von „sekundären“ Verbalformationen, nämlich Kausativ, Desiderativ und Intensiv, zu denen häufig auch das Passiv gefügt wird (s. aber weiter unten). Vergleiche die Übersicht der von der Wurzel *bhr-* abgeleiteten Präsensflexionen in [1].

- [1]
- a. „Primär-Flexion“: *bhár-a-ti* und *bí-bhar-ti*² ‚trägt‘
 - b. Kausativ: *bhār-áy-a-ti* ‚läßt tragen‘
 - c. Desiderativ: *bú-bhūr-ṣa-ti* ‚will tragen, ist dabei zu tragen‘
 - d. Intensiv: *bhári-bhr-ati* ‚sie tragen immer wieder‘
 - e. Passiv: *bhri-yá-te* ‚wird getragen‘

Seit Whitney (1889) wird das Verhältnis zwischendiesen Formationen allgemein dahingehend erklärt, daß die in [1a] Primärverben und die in [1b-e] Sekundärverben seien und daß diese Sekundärverben auf einem abgeleiteten Verbalstamm basieren; siehe [2].

- [2] „SECONDARY conjugations are those in which a whole system of forms, like that already described as made from the simple root [d.h. die „Primärformationen“], is made, with greater or less completeness, from a derivative conjugation-stem; and is also usually connected with a certain definite modification of the original radical sense.’ (Whitney 1889, S. 360-361)

1 Damit die Darstellung nicht all zu spezialisiert und kompliziert wird, beschränke ich mich im allgemeinen auf die Finitformen des Verbuns; die wichtigste Nicht-Finitform ist das *ta*-Partizip, manchmal auch fälschlich als Passiv-Partizip des Perfekts bezeichnet (bei Intransitiven ist es aktiv, und im frühen Sanskrit hat es eher Gemeinsamkeiten mit dem Aorist).

2 Im Unterschied zu den meisten anderen Verbalwurzeln hat *bhr-* zwei verschiedene „primäre“ Präsensbildungen.

Whitneys Ansicht wird weitgehend geteilt. Zum Beispiel behandeln Thumb/Hauschild (1959, S. 330-357), Mayrhofer (1978, S. 93-95) und Renou (1984, S. 463-490) alle unter [1b-e] angeführten Formationen zusammen, aber getrennt von der Primärflexion, wobei Thumb/Hauschild und Mayrhofer explizit den Terminus „abgeleitete Konjugationen“ verwenden.

Eine Variante findet sich bei Macdonell (1916, S. 195-207 vs. 178-180), Stenzler (1970, S. 52-54 vs. 51) und Gonda (1966, S. 73-74 vs. 72-73), die das Passiv separat behandeln. (Die Einstellung von Morgenroth (1973, S. 158-168) ist in dieser Beziehung ambig.)

Während in den meisten Fällen die Behandlung der Verben in [1b-e] (oder [1b-d]) als Sekundärkonjugationen ohne weitere Diskussion als selbstverständlich angesehen wird, stellt Morgenroth (1973, S. 185) bei der Besprechung des Kausativs ausdrücklich fest, daß diese Formation „zu den sekundären Verben [gehört], d.h. zu Verben, deren Stämme von Verbalwurzeln abgeleitet sind und eine spezielle Bedeutung haben.“

Bevor wir uns weiteren Folgen der westlichen Standard-Ansicht zuwenden, ist es vielleicht angebracht, kurz die Variante zu besprechen, die das Passiv separat behandelt. Explizite Ausführungen fehlen in den zitierten Veröffentlichungen; aber es lassen sich wenigstens zwei solcher Begründungen anführen. Die erste hat mit der Tatsache zu tun, daß das Passiv im Unterschied zu den anderen „Sekundärkonjugationen“ morphologisch auf das Präsenssystem und die dritte Person Singular Aktiv des Aorists beschränkt ist; außerhalb dieser Formationen kann das Passiv nur durch das Medium dargestellt werden, das aber auch andere Funktionen erfüllt. In dieser Hinsicht ist es bemerkenswert, daß sich dieses Argument auch bei Whitney findet, der sich aber dann doch entscheidet, das Passiv bei den anderen „Sekundärkonjugationen“ einzuordnen:

- [3] „The passive is classed here as a secondary conjugation because of its analogy with the others in respect to specific value, and freedom of formation, although it does not, like them, make its forms outside the present system from its present-stem.’ (Whitney 1889, S. 361)

Eine weitere Begründung wäre die folgende: Die einheimische indische Grammatik erlaubt Desiderative und Kausative von Intensiven [4a], Kausative von Desiderativen [4b], und Desiderative von Kausativen [4c]; und die meisten dieser Formation sind auch in Texten bezeugt: Kausative von Desiderativen und Desiderative von Kausativen relativ häufig, die anderen

Formation eher selten.³ Zu jeder dieser Formationen kann im Prinzip auch ein Passiv gebildet werden [4a'-4c'], aber vom Passiv können keine anderen „Sekundärformationen“ abgeleitet werden.

[4]	a.	Wurzel:	<i>vid-</i> ‚wissen‘
		Intensiv:	<i>ve-vid-</i>
		Desid. des Int.:	<i>ve-vid-i-ṣa-ti</i>
		Kaus. des Int.:	<i>ve-vid-aya-ti</i>
	b.	Wurzel:	<i>āp-</i> ‚erreichen‘
		Desiderativ:	<i>īp-sa-ti</i>
		Kaus. des Des.:	<i>īp-s-aya-ti</i>
	c.	Wurzel:	<i>pā-</i> ‚trinken‘
		Kausativ:	<i>pāy-aya-ti</i>
		Des. des Kaus.:	<i>pi-pāy-ayi-ṣa-ti</i>
	a’.	Pass. des Int.:	<i>ve-vid-ya-te</i>
	b’.	Pass. des Desid.:	<i>īp-s-ya-te</i>
	c’.	Pass. des Kaus.:	<i>pāy-ya-te</i>

Diese Verhältnisse sprechen daher für eine Trennung des Passivs von den anderen „Sekundärkonjugationen“.

2. Empirische Begründung der traditionellen westlichen Standard-Ansicht

Die Begründungen für die separate Einstufung der „Sekundärformationen“ in der traditionellen westlichen Sanskrit-Grammatik sind eher dürftig. Wie schon vorher angedeutet ist ein Hauptargument, daß diese Verbformationen eine spezielle semantische Bedeutung haben, die sich von der (unmarkierten) Bedeutung der „Primärverben“ unterscheidet. Wie schon gesehen, würden auf Grund dieses Arguments das Passiv und die anderen „Sekundärverben“ zusammen gegliedert, obwohl das Passiv in der Derivation ein ganz anderes Verhalten zeigt.

Das einzige weitere häufiger angebrachte Argument ist historischer Art. Es beruht auf der Ansicht, daß die sogenannten Sekundärverben ursprünglich auf das Präsenssystem (Präsens, Imperfekt und vom Präsens abgeleitete Partizipen) beschränkt waren und erst sekundär auf andere Tempussysteme ausgedehnt wurden. Siehe z. B. das folgende Zitat von Whitney.

³ Beispiele von Whitney 1889, S. 372, 377, 386.

- [5] „In these [secondary or derivative conjugations], a conjugation stem, instead of the simple root, underlies the whole system of inflection. Yet there is clearly to be seen in them the character of a present-system, expanded into a more or less complete conjugation; and the passive is so purely a present-system that it will be described in the chapter to that part of the inflection of the verb.’ (Whitney 1889, S. 203-204)

Indirekt wird diese Ansicht unterstützt durch das besondere Verhältnis des dem Kausativ zugehörigen reduplizierten Aorists, der dem Anschein nach nicht vom Kausativstamm gebildet wird, sondern suppletiv direkt von der Wurzel. Siehe z.B. das Verhältnis zwischen [6a-d] und [6e].

- | | | | |
|-----|----|----------------------|---|
| [6] | a. | Präsens: | <i>bhārayati</i> |
| | b. | Futur: | <i>bhārayiṣyati</i> |
| | c. | Passiv: | <i>bhāryate</i> |
| | d. | <i>ta</i> -Partizip: | <i>bhārita-</i> |
| | e. | Perfekt: | <i>bhārayām cakāra</i> („Periphrastisches Perfekt“) |
| | f. | Aorist: | <i>abībharat</i> („Reduplizierter Aorist“) |

Vergleiche in dieser Hinsicht die Ausführungen von Whitney und Macdonell, wobei die letztere durch ihre historische Begründung besonders auffällt.

- [7] „The aorist of the causative conjugation is the reduplicated, which in general has nothing to do with the causative stem, but is made directly from the root.’ (Whitney 1889, S. 383)
- [8] „Though (with a few slight exceptions) unconnected in form with the causative, it has come to be connected with the causative in sense ...’ (Macdonell 1916, S. 173)

Ein weiteres historisches Argument wird von Thumb/Hauschild angedeutet, nämlich daß das periphrastisch gebildete Perfekt [6e] erst sekundär dem Kausativsystem zugefügt ist:

- [9] „... und somit ist das periphrastische Perfekt nur das Ergebnis einer sprachlichen Auslese, welche es ermöglichte, zu abgeleiteten Verben (wie den Causativstämmen) ... ein besonderes Perfekt zu bilden.’ (Thumb/Hauschild 1959, S. 295)

Ein ähnlicher Vorschlag findet sich wiederum bei Thumb/Hauschild in Bezug auf das Passiv [6c], das zwar dieselbe Wurzelform wie die anderen

nicht-aoristischen Formen hat, bei dem aber das normale Suffix *-aya-* fehlt:⁴

- [10] „Daß es sich auch hier ... um junge Neubildungen handelt, ergibt sich schon aus der Chronologie dieser Formen: sie beginnen erst in den Brähmaṇas gelegentlich aufzutreten' (Thumb/Hauschild 1959, S. 344)

3. Probleme des traditionellen westlichen Ansatzes

Obwohl die historischen Erklärungen für die verschiedenen Formen im großen Ganzen stimmen, sind solche historischen Begründungen synchron belanglos. Die synchrone Grammatik sollte nur für die synchronen Tatsachenverhältnisse aufkommen.

Sehen wir uns also kurz an, was der traditionelle westliche Ansatz über diese Verhältnisse auszusagen hat und welche Probleme sich dabei herausstellen.

Um die Futurformen [6b] und ähnliche Formationen wie den Infinitiv zu erklären, wird allgemein angenommen, daß das *-a-* des Präsenssuffixes *-aya-* abgeworfen wird und zwischen das *-ay-* und das Futursuffix der sogenannte Bindevokal („union vowel“) eingeschoben wird, der sich fakultativ oder obligat in vielen anderen Formen findet.

Wie schon oben angedeutet, nimmt man für das Passiv [6c] an, daß das ganze Präsenssuffix abgeworfen wird, so daß das Passivsuffix direkt an die Kausativwurzel angefügt wird. Die Analyse ist ähnlich für das *ta-*Partizip [6d], nur daß hier der Bindevokal vor das *ta-*Suffix eingeschoben wird.

Die Tatsache, daß das Perfekt periphrastisch gebildet wird, mit dem ursprünglichen Akkusativ Singular eines vom Präsensstamm abgeleiteten deverbalen Nomens plus Auxiliar [6e], wird in manchen Veröffentlichungen (z.B. Whitney und Thumb/Hauschild) verglichen mit ähnlichen, aber etwas selteneren Formationen, die direkt von der Wurzel gebildet werden, wie z.B. die in [11] angeführten.

- | | | | |
|------|---|---|---------------------------|
| [11] | <i>vid-</i> ‚wissen‘ (Präs. <i>vetti</i> ⁵) | : | Perf. <i>vidām cakāra</i> |
| | <i>īkṣ-</i> ‚schauen‘ (Präs. <i>īkṣate</i>) | : | Perf. <i>īkṣām cakre</i> |

4 Für das *ta-*Partizip [6d] siehe Sektion 3.

5 Neben dem unreduplizierten Perfekt *veda*, das wie *vetti* Präsensfunktion hat.

Die Formation, die die größten Schwierigkeiten verursacht, ist der reduplizierte Aorist [6f]. Während beim Passiv und *ta*-Partizip die Gestalt der Wurzel die gleiche ist wie im Präsensstamm (z.B. *bhār-*, wie in *bhārayati*), scheint die Wurzelform des reduplizierten Aorists (*abībharat*, mit Vollstufe *bhar*) völlig verschieden zu sein von der Wurzel des Präsensstamms (*bhārayati*, mit Dehnstufe *bhār*). Das Verhältnis scheint also suppletiv zu sein, und die synchrone Analyse scheint daher mit der historischen Interpretation übereinzustimmen.

Dieser Anschein aber trügt. Wie aus Daten wie denen in [12] erhellt, sind gewisse Wurzelveränderungen des Präsensstammes⁶ nicht nur in den Formen zu finden, die allgemein als vom Präsensstamm abgeleitet angesehen werden [12a-e], sondern auch im reduplizierten Aorist [12f].

[12]	a.	Präsens:	<i>sthā-p-aya-ti</i> (Wurzel: <i>sthā</i> 'stehen')
	b.	Futur:	<i>sthā-p-ayi-ṣya-ti</i>
	c.	Passiv:	<i>sthā-p-ya-te</i>
	d.	<i>ta</i> -Partizip:	<i>sthā-p-i-ta</i>
	e.	Perfekt:	<i>sthā-p-ayām cakāra</i> („Periphrastisches Perfekt“)
	f.	Aorist:	<i>a-ti-ṣṭhi-p-a-t</i> („Reduplizierter Aorist“)

Die allgemeine Antwort auf dieses Problem liegt in der Annahme, daß diese Form des Aorists synchron anomal und irgendwie aus dem Präsensstamm übertragen ist; siehe z.B. [13]. (Ähnliches bei Gonda 1966, S. 65 und Stenzler 1970, S. 47.)

[13] „In a few cases, where the root has assumed a peculiar form before the causative sign — as by the addition of a *p* or *ṣ* ... — the reduplicated aorist is made from this form instead of the simple root: thus, *atiṣṭhipam* from *sthāp* (stem *sthāpaya*) for *sthā* ... the only other example from the older language is *bībhiṣa* from *bhīṣ* for *bhī*.” (Whitney 1889, S. 384)

Die Folgen dieser Anschauung sind am deutlichsten in der Organisation von Whitney's (1885) zu erkennen, wo „regelmäßige“ Formen wie [6f] als normale Aoristformen angeführt werden, während Formen wie [12f] unter dem Kausativeintrag erscheinen.⁷ Siehe [14a] vs. [14b], wo die relevanten Aoristformen durch (von mir zugefügten) Fettdruck gekennzeichnet sind.

6 Die meisten dieser Veränderungen haben die Wurzelerweiterung *-p-*; aber es gibt auch andere (z.B. *-ṣ-* für die Wurzel *bhī* ‚fürchten‘).

7 Siehe Whitney 1885, s.vv.

- [14] a. Formen der Wurzel *bhr* ‚tragen‘
 Pres. [3.] *bíbharti bíbhrati* ... —
 [1.] ... *bhárati -te* ... —
 [2.] *bharti* ...
 Perf. *babhāra* ...
 Aor. 1. *bhartám* ... —
 3. ***bībharas*** ... —
 4. *abhārsīt* ...
 Fut. 1. *bhariṣyāti* ... —
 2. *bhartā* ...
 ...
 Sec. Conj.: ...
 Caus. *bhārayati*
- b. Formen der Wurzel *sthā* ‚stehen‘
 Pres. [1.] *tíṣṭhati* ...
 Perf. *tasthāú* ...
 Aor. 1. *ásthāt* ... —
 [4.] [*sthāsīṣṭa*] ...
 Fut. 1. *sthāsyāti* ... —
 2. *sthātā* ...
 ...
 Sec. Conj.: ...
 Caus. *sthāpayati* ... (***átīṣṭhipat*** etc. V.B.; ...
sthāpyate ... -*sthāpayiṣyati* B.)

Nur bei Thumb/Hauschild und Macdonell finden sich etwas bessere Beschreibungen, siehe [15]. Dabei wird aber vernachlässigt, daß die dem *-p-* vorangehende Wurzelform eben nicht mit der des Präsensstamms übereinstimmt. Außerdem werden die Konsequenzen der Annahme, daß der Aorist den Präsensstamm oder einen Teil des Präsenssuffixes enthält, nicht durchgesprochen.

- [15] a. „... der reduplizierte Aorist von *p*-Causativa ... wird nicht von der Wurzel, sondern von dem Causativstamm gebildet“ (Thumb/Hauschild 1959, S. 343)
- b. „The initial of the suffix is retained from the causative stems *jñā-paya* ... thus *a-ji-jñip-at* ...“ (Macdonell 1916, S. 175)

Als Fazit läßt sich also sagen, daß der traditionelle westliche Ansatz zwar irgendwie für die synchronen Tatsachen aufkommt, aber keine konse-

quenten grammatischen Verallgemeinerungen liefert, die es ermöglichen könnten, die Aoristformen mit Wurzelerweiterung (Typus [12f]) zu erklären.

4. Der jüngste westliche Versuch (Stump 2005)

Obwohl der kürzlich erschienene Aufsatz von Stump (*Delineating* 2005) als Hauptthema die theoretische Frage hat, ob das Kausativsuffix *-aya-* Flexionsklasse oder Derivation markiert, bespricht er auch noch einmal eingehend die verschiedenen Formationen des Kausativs und bietet zudem eine Alternativanalyse von *-aya-* als kausativ *-ay-* plus Präsensklassenmarker *-a-* an.

Wie im traditionellen westlichen Ansatz sieht Stump den reduplizierten Aorist als suppletiv an. Zusätzlich interpretiert er das Fehlen des Kausativsuffixes *-aya-* im Passiv und im *ta-*Partizip als Anzeichen dafür, daß dieses Suffix nur Flexionsklasse markiert (für die Formationen, in denen es erscheint) und nicht der Ableitung dient. Wie die meisten traditionellen westlichen Forscher behandelt er in diesem Verfahren die „root modifications“ (Dehnstufe der Wurzel und Wurzelerweiterung *-p-*) als im Effekt nebensächlich. Soweit der Hauptteil seines Artikels, der sich also nicht wesentlich von dem traditionellen westlichen Ansatz unterscheidet.

In einer Art Anhang aber erwägt Stump eine Alternativlösung, die wenigstens das Potential zu einem neuen Ansatz hat. Dies ist der Vorschlag, daß *-aya-* als kausativ *-ay-* plus Präsensklassenmarker *-a-* analysiert werden kann. Der Vorteil dieses Ansatzes ist, daß die Futurform des Typus *bhārayiṣyati* [6b] leichter erklärt werden kann, nämlich als Kausativstamm *bhār-ay-* plus Futursuffix *-sya/ṣya-* (mit vorhergehendem Bindevokal). Zusätzlich kann nun das *ta-*Partizip des Typus *bhārīta-* [6d] vom Stamm *bhār-ay-* abgeleitet werden unter der Annahme, daß das dem *-ta-*vorausgehende *-i-* die Nullstufe des Suffixes *-ay-* darstellt, da Nullstufe vor dem *ta-*Suffix vorherrscht.

Man könnte sogar einen Schritt weitergehen und das Passiv *bhār-ya-te* [6c] vom Stamm *bhār-ay-* ableiten unter der Annahme, daß auch hier das Kausativsuffix *-ay-* in der Nullstufe *-i-* erscheint, da auch vor dem Passivsuffix Nullstufe vorherrscht. Der Schwund dieses *-i-* könnte dann erklärt werden

als Parallelerscheinung zum Schwund des *-i-* der sogenannten *seṭ*-Wurzeln, das auch im Passiv schwindet, aber nicht im *ta*-Partizip;⁸ siehe [16].

[16]	Kausativ mit Suffix in Nullstufe	<i>seṭ</i> -Wurzel
Grundform	<i>bhār-i-</i>	<i>pat-i-</i> , fliegen, fallen'
<i>ta</i> -Partizip	<i>bhār-i-ta-</i>	<i>pat-i-ta-</i>
Passiv	<i>bhār-ya-te</i>	<i>pat-ya-te</i>

Vom theoretischen Standpunkt ist aber Stumps Alternativlösung schwierig, da er annimmt, daß sowohl das Suffix *-ay-* als auch das folgende *-a-* Flexionsklassenmarker sind. Eine solche Serialisierung von zwei Flexionsklassenmarkern scheint ziemlich ungewöhnlich und sollte durch eingehendere Argumente begründet werden.

Letzten Endes leidet Stumps Analyse also unter denselben Schwierigkeiten wie der traditionelle westliche Ansatz, vor allem dadurch, daß die im Aorist erscheinende Wurzelerweiterung *-p-* nicht motiviert ist.

5. Die „Wurzel“-Analyse von Pāṇini⁹

In manchen Gesichtspunkten berührt sich Pāṇinis Grammatik mit der Alternativlösung Stumps, in anderen mit dem traditionellen westlichen Ansatz, aber in Bezug auf die theoretische Perspektive ist sie grundverschieden dadurch, daß sie statt eines Kausativstamms eine abgeleitete Kausativwurzel postuliert.

Pāṇinis Grammatik ist generativ und operiert mit ziemlich abstrakten Regeln und Einsatzformen, die oft grammatische Marker enthalten, die nur dazu dienen, gewisse Regeln in Kraft zu setzen oder zu steuern (wie z.B. Regeln über Ablaut), die für viele phonetische Prozesse unsichtbar sind und die vor Erreichung der Oberflächenformen getilgt werden. Um das Verständnis für Nicht-Experten zu erleichtern gebe ich im Folgenden statt Pāṇinis Sūtras (d.h. Regeln) Zusammenfassungen der durch diese Sūtras gemachten Verallgemeinerungen, mit Hinweis auf Buch, Kapitel, und Sūtra.

Pāṇini führt verschiedene abgeleitete Verbalformationen in 3.1.5–3.1.31 ein. Diese schließen das Desiderativ (3.1.5–7), Intensiv (3.1.22–24) und, für uns wichtig, das Kausativ (3.1.26) ein. Das letztere wird eingeführt unter der

⁸ In Wurzeln mit Resonant vor dem *seṭ -i* finden sich im *ta*-Partizip kompliziertere Alternationen.

⁹ Mit gewissen Veränderungen findet sich Pāṇinis Ansatz in den meisten modernen indischen Grammatiken des Sanskrit, wie z.B. Kale 1894.

Bedingung, daß ein „Verursacher“ des Kausativs (hetu) vorliegt; und die Formation enthält einen Pratyaya (= Suffix¹⁰) *nic*, wobei *n* und *c* grammatische Marker sind. Der Pratyaya ist daher nur *i*, das auf Grund des Ablautsystems mit *e*, vorvokalisch *ay* alterniert.¹¹

Die Sūtras, die diese Formationen einführen, werden direkt gefolgt durch 3.1.32, wonach all diese Formationen **Wurzeln** (dhātus) sind.

Schließlich führt 7.3.36 die Erweiterung *-p-* nach gewissen Wurzeln ein. Wichtig ist dabei, daß die Erweiterung zwischen die Wurzel und den Kausativ-Pratyaya *i* eingefügt wird, so daß der ganze dabei entstehende Komplex (z.B. *sthā-p-i*) nach 3.1.32 als Wurzel gilt.

Dieser Ansatz ist aus mehrerer Hinsicht nützlich. Erstens erklärt er, daß z.B. Desiderative von Kausativen gebildet werden können, genau wie von „Primärwurzeln“ (s. [4] oben). Zweitens wird dadurch, daß das Präsenssuffix des Passivs in anderem Zusammenhang eingeführt wird (3.1.67), die Tatsache erklärt, daß Desiderative, Kausative usw. nicht vom Passiv abgeleitet werden können. Drittens, und das ist für uns das wichtigste, erlaubt es die Formation von reduplizierten Aoristen mit Wurzelerweiterung (*-p-* usw.) zu erklären, wie weiter unter dargestellt werden soll.

Dem Pratyaya des Kausativs folgt im aktiven Präsenssystem das „Default“-Suffix *śap* (Implikation von Sūtra 3.1.68), wobei *ś* und *p* wiederum grammatische Marker sind und das *p* auf Grund anderer Sūtras den Pratyaya *i* zu *ay* verstärkt.¹² Dadurch kommt das *-ay-a-* des Präsenssystems zustande. Die Tatsache aber, daß das abschließende *-a-* Präsenssuffix ist, erklärt dann seine Abwesenheit in außerpräsentischen Formationen wie dem Futur (z.B. *bhāray-iṣya-ti*).¹³

Interessanterweise macht Pāṇini nicht von der Möglichkeit Gebrauch, das Fehlen des Pratyaya *i* im Passiv (z.B. *bhār-ya-te*) durch Vergleich mit

10 Im Folgenden wird das Sanskrit-Wort Pratyaya gebraucht, um einer Fehlinterpretation als Suffix im westlichen Sinne vorzubeugen.

11 Da für gegenwärtige Zwecke nur die vorvokalische Variante von Belang ist, wird in den folgenden Ausführungen nur diese genannt.

12 In Pāṇinis Grammatik gilt im allgemeinen die Nullstufe (wie z.B. *i*) als Grundform, und Vollstufe (z.B. *e/ay*) und Dehnstufe (z.B. *ai/āy*) werden als „guṇa“ und „vṛddhi“ abgeleitet. Zum leichteren Verständnis für Nicht-Experten gebrauchte ich den Terminus „Verstärkung“ für die für uns wichtige Guṇierung und „Nicht-Verstärkung“ für den Gebrauch der Grundform.

13 Das periphrastische Perfekt wird erklärt nach 3.1.35 mit 3.1.40 (und anderen Sūtras): Eine Endung *-ām* wird an die Kausativwurzel mit vollstufigem Pratyaya (*ay*) angefügt, und darauf folgt dann die angemessene Perfektform der Wurzel *kr* ‚tun, machen‘.

dem Fehlen des *i* in *seṭ*-Wurzeln (z.B. *pat-ya-te*; s. [16] oben) zu erklären. Statt dessen führt er ein besonderes Sūtra ein (6.4.51), wonach das *i* des Kausativs vor dem Passiv-Suffix *-ya-* getilgt wird, wie auch vor anderen z.T. nominalen Suffixen einschließlich des Aorist-Suffixes *caṅ* (s. unten). Der Grund dafür ist wohl die Tatsache, daß Pāṇini die *seṭ*-Wurzeln nicht als besondere Klasse anerkennt, sondern das bei ihnen regelmäßig vor Konsonanten (außer *y*) vorkommende *-i* nicht von dem oft nur fakultativen *i* unterscheidet, welches nachkonsonantisch vor fast allen konsonantisch anlautenden Suffixen eingeschoben werden kann, wie z.B. in *rakṣ-i-tum*, Infinitiv der Wurzel *rakṣ-* ‚behüten, kontrollieren‘.¹⁴ (Dieser *i*-Einschub, der Bindevokal der westlichen Tradition, ist unter anderem für das *-i-* des Futurs *bhāray-i-ṣya-ti* und ähnlicher Formen verantwortlich.) Für Pāṇini ist daher bei Formen wie *pat-ya-te* kein Grund zur Annahme einer *i*-Tilgung; diese ist nur nötig für das Kausativ. Andererseits ist aber bei Pāṇini das Prinzip der Tilgung von Suffixen und anderen Element so fest verankert, daß die *i*-Tilgung im Passiv des Kausativs (und ähnlichen Formen) keineswegs ad hoc ist. Eine Übersicht der relevanten Regelanwendungen findet sich in [17] weiter unten.

Auch im Falle des *ta*-Partizips nimmt Pāṇini nicht die Gelegenheit wahr, das *-i-* in Formen wie *bhār-i-ta-* als das nicht verstärkte *-i-* des Kausativ-Pratyayas zu interpretieren. Statt dessen operiert er mit der Annahme eines *i*-Einschubs nach der Kausativ-Wurzel und vor der Endung *-ta-*. Vor diesem *i* erleidet dann das Kausativ-*i-* dieselbe Art von Tilgung (in diesem Fall nach 6.4.52) wie vor dem Passiv-Suffix *-ya-*. Der Grund hierfür mag zum Teil der sein, daß auf diese Weise die Formation des *ta*-Partizips vom Kausativ parallel ist zu der entsprechenden Formation des Desiderativs und anderer abgeleiteter Wurzeln, bei denen ebenfalls ein *i* vor dem *ta*-Suffix eingeschoben wird. (Siehe die Illustration der Regelanwendungen in [17] unten.)

Zum Teil aber mag der Grund auch darin liegen, daß die Annahme eines regelmäßigen *i*-Einschubs vor mit *t* anlautenden Suffixen es ermöglicht, für die Form des Absolutivs (oder Konverbs) des Kausativs aufzukommen, wie z.B. *bhāray-i-tvā* ‚getragen habend, nach dem Tragen‘. Das Schwierige an dieser Form ist, daß das Suffix *-tvā* normalerweise die unverstärkte Form der vorhergehenden Wurzel verlangt (wie z. B. in *i-tvā* ‚gegangen seiend, nach dem Gehen‘ von der Wurzel *i-*). Das verstärkte *-ay-* von *bhāray-i-tvā* verlangt daher nach einer besonderen Erklärung. Diese liegt bei Pāṇini in der Annahme, daß eine Form mit *-i*-Einschub zu Grunde liegt (also

14 Die zuständigen Sūtras sind 7.2.35-100 mit 7.2.4-34.

bhāri-i-tvā) und daß in dieser Konfiguration der normale Effekt des *-tvā* aufgehoben ist (1.2.18); *bhāri-i-tvā* erleidet daher Verstärkung des Kausativ-Pratyayas *i* zu *-ay-*, wodurch *bhāray-i-tvā* zu Stande kommt. Siehe die Zusammenfassung in [17].

[17]	<i>ta</i> -Partizip	Passiv	Absolutiv
	<i>bhāri-ta-</i>	<i>bhāri-ya-te</i>	<i>bhāri-tvā</i>
	<i>i</i> -Einschub	<i>bhāri-i-ta-</i>	<i>bhāri-i-tvā</i>
	Verstärkung		<i>bhāray-i-tvā</i>
	<i>i</i> -Tilgung	<i>bhār-i-ta-</i>	<i>bhār-ya-te</i>

Auf jeden Fall sollte bemerkt werden, daß bei Pāṇini die Ähnlichkeit zwischen dem *i*-Pratyaya des Kausativs und dem *-i-* des *ta*-Partizips nur zufällig ist.

Bis zu diesem Punkt leistet Pāṇinis Grammatik ungefähr dasselbe wie der traditionelle westliche Ansatz und vor allem wie Stumps Alternativlösung, außer natürlich der Tatsache, daß er mit Wurzeln statt Stämmen arbeitet.

Wenn wir uns der Erklärung des reduplizierenden Aorists zuwenden, können wir sehen, daß sich Pāṇinis Grammatik von westlichen Ansätzen grundlegend unterscheidet und daß die „Wurzeltheorie“ erklären kann, was die „Stammtheorie“ nicht erklärt.

Der Flexionsmarker des reduplizierten Aorists *caṅ*, wobei *c* und *ṅ* grammatische Marker sind, wird in 3.1.48 nach dem Kausativ-Pratyaya und gewissen primären Wurzeln eingeführt. Die diesem Flexionsmarker vorausgehende Wurzel wird nach 6.1.11 redupliziert und der Vokal der Reduplikationssilbe wird unter gewissen Umständen gelängt (7.4.93-94). Für uns wichtig ist, was mit der zwischen Reduplikationssilbe und Flexionsmarker *-a*¹⁵ stehenden Kausativwurzel geschieht.

Erstens verliert die Wurzel ihr *-i-* nach 6.4.51, derselben Regel, die das *i* vor dem Passiv-Suffix *-ya-* tilgt (s. oben). Zweitens wird ein Wurzelvokal gekürzt, dem nur ein Konsonant folgt (7.4.1). Drittens, und das ist für uns das wichtigste, lehrt das Sūtra 7.4.5, daß das *ā* der Wurzel *sthā-* unter denselben Umständen, d.h. wenn nur ein Konsonant folgt, durch *i* ersetzt wird. Diese Regel kann aber nur dann zur Anwendung kommen, wenn die Wurzel die Erweiterung *-p-* enthält, da nur unter diesen Umständen dem *ā* der Wurzel noch ein Konsonant folgt. (Siehe die Darstellung in [18].)

15 Das heißt, *caṅ* ohne die grammatischen Marker *c* und *ṅ*.

[18]	Wurzel ohne <i>p</i> -Erweiterung (<i>bhr̥</i>)	Wurzel mit <i>p</i> -Erweiterung (<i>sthā</i>)
Aorist Einsatzform ¹⁶	<i>bhāri-a-</i>	<i>sthāpi-a-</i>
<i>i</i> -Tilgung	<i>bhār-a-</i>	<i>sthāp-a-</i>
Reduplikation	<i>bi-bhār-a-</i>	<i>ti-ṣṭhāp-a-</i>
Wurzelschwächung	<i>bi-bhar-a-</i>	<i>ti-ṣṭhip-a-</i>
Oberflächenform ¹⁷	<i>a-bī-bhar-a-t</i>	<i>a-ti-ṣṭhip-a-t</i>

Wir können daher folgern, daß im Gegensatz zu westlichen Ansätzen Pāṇinis Grammatik eine elegante und system-konsequente Erklärung für das Vorkommen der kausativen Wurzelerweiterung *p* im reduplizierten Aorist bietet und daß in dieser Beziehung die „Wurzeltheorie“ produktiv ist.

6. Zusammenfassung und Implikationen

Wie wir gesehen haben, liefert Pāṇinis „Wurzeltheorie“ eine methodische Erklärung des kausativen Aorists, die traditionellen westlichen „Stammtheorie“-Ansätzen bisher nicht gelungen ist. Gleichzeitig aber muß betont werden, daß die Annahme von abgeleiteten „Wurzeln“ aus der Perspektive der westlichen grammatischen Tradition(en) äußerst ungewöhnlich ist. Es fragt sich daher, ob und wie weit sich die Einsichten von Pāṇinis Ansatz in einer „Stammtheorie“ replizieren lassen. Ich überlasse etwaige Antworten auf diese Frage anderen Forschern und wende mich nur kurz einigen weiteren Implikationen zu.

Erstens erhebt sich die Frage, inwieweit sich Pāṇinis Ansatz verändern ließe, so daß z.B. die Ähnlichkeit zwischen dem *-i-* des *ta*-Partizips und dem *-i/ay-* des Kausativs nicht zufällig, sondern signifikant wäre. Da Pāṇinis Grammatik im wahrsten Sinne des Ausdrucks ein Gebilde ist, in dem „tout se tient“, würde ein Versuch, die Erklärung des *ta*-Partizips zu ändern, dazu führen, daß die gesamte Struktur der Grammatik überdacht und umgeändert werden müßte. Ein solches Unterfangen wäre für normale Sterbliche unerreichbar.

16 Zur Vereinfachung der Darstellung wird hier angenommen, daß gewisse andere Regeln (wie die Tilgung der grammatischen Marker) schon eingetreten sind.

17 Dritte Person, mit Anwendung weiterer Regeln.

Zweitens wirft Pāṇinis Ansatz die Frage auf, inwieweit die weit verbreitete Ansicht aufrecht zu erhalten ist, daß Primär- und Sekundärflexion sich grundlegend unterscheiden. In dieser Hinsicht ist beachtenswert, daß selbst Whitney sich in dieser Hinsicht nicht so ganz sicher war, wie das Zitat in [19] erhellt.

[19] „... Nor is there any distinct division-line to be drawn between tense-systems and derivative conjugations; the latter are present-systems which have been expanded into conjugations by the addition of other tenses, and of participles, infinitives, and so on ... ’
(Whitney 1889, S. 361)

Schließlich hoffe ich, daß meine Ausführungen zu der Einsicht verhelfen, daß bei Untersuchungen über die Sanskrit-Grammatik die Leistungen der einheimischen indischen Grammatiker unter allen Umständen berücksichtigt und als frühere Forschung betrachtet werden müssen, genau so wie die Arbeiten von Forschern wie Whitney oder Stump. In allen Fällen haben wir natürlich nicht nur das Recht, sondern die Aufgabe, frühere Ansichten kritisch zu betrachten und — hoffentlich — mit neuen, besseren Lösungen aufzuwarten. Aber eine Vernachlässigung der indischen grammatischen Tradition sollte im Grunde genommen nicht mehr zu rechtfertigen sein.

In diesem Zusammenhang wäre es natürlich für Nicht-Experten auf dem Gebiet der indischen grammatischen Tradition hilfreich, wenn Werke wie Pāṇinis Grammatik digital in einem geeigneten Format zur Verfügung stünden. Zwar gibt es schon mindestens zwei digitale Versionen dieser Grammatik, die über GRETIL (Göttingen Register of Electronic Texts in Indian Languages, http://www.sub.uni-goettingen.de/ebene_1/fiindolo/gretil.htm) abgerufen werden können. Wie aber schon angedeutet, arbeitet Pāṇini mit ziemlich abstrakten Regeln und Einsatzformen und noch abstrakteren grammatischen Markern, die vor Erreichung der Oberflächenformen getilgt werden. Dazu kommt, daß die verschiedenen Regeln (oder Sūtras) thematisch eingeordnet sind und nicht in der Anordnung, in der sie bei bestimmten Formen zur Anwendung kommen. Selbst wenn wir die vielen in den obigen Ausführungen nicht weiter besprochenen Regeln vernachlässigen (wie z.B. die für „guṇa” und „vṛddhi” [s. Fn. 12]), ist es leicht ersichtlich, daß die Regeln für die Bildung der verschiedenen Kausativformen weit über Pāṇinis Grammatik verstreut sind. So findet sich die Einführung des Kausativ-Pratyayas in 3.1.26 und die Definition der resultierenden Formation als Wurzel in 3.1.32. Die Wurzelerweiterung

-p- wird durch 7.3.36 eingeführt. Das auf Wurzel samt Erweiterung folgende Präsenssuffix wird auf Grund von 3.1.68 angefügt, das Aorist-Suffix nach 3.1.48, die Formation des Perfekts nach 3.1.35 mit 3.1.40 (und anderen Sūtras). Die Reduplikation des Aorists wird durch 6.1.11 festgelegt und weitere Konsequenzen werden in 7.4.93-94 und 7.4.1/7.4.5 behandelt. Das -i- der Kausativwurzel wird nach 6.4.52 vor gewissen Suffixen getilgt. Und so weiter.

Selbst wenn Pāṇinis Grammatik mit guten Indices versehen ist, würde es Nicht-Experten auf diesem Gebiet schwer fallen, all diese verschiedenen Regeln ausfindig zu machen und auf die richtige Art und Weise für die Derivation zusammenzubringen. Traditionell ausgebildete Experten vollziehen diese Aufgaben im Kopfe; sie haben den ganzen Text nicht nur auswendig gelernt sondern ihn auf solche Weise gespeichert, daß sie gezielte Suchen durchführen und die Resultate wiederum im Gedächtnis zusammenbringen können. Wie mein Freund und Kollege Madhav Deshpande (University of Michigan) berichtet, wird dies dadurch ermöglicht, daß das Auswendiglernen der Grammatik in täglichen Portionen von je 20 Sūtras stattfindet und die dadurch entstehende Division des Texts in kleinere Subdomänen zur Suche verwendet werden kann. Wenn man z.B. nach einem gewissen Sūtra in, sagen wir, Buch 3, Kapitel 2 sucht (welches 188 Sūtras enthält) und weiß, daß dieses ungefähr im dritten Viertel zu finden wäre, braucht man nicht mühselig die Sūtras vom Anfang des Kapitels durchzusuchen, sondern kann sofort auf die Zwanziger-Gruppe in der Nähe von Sūtra 140 peilen und diese durchsuchen. Falls diese Suche nicht das Richtige erreichte, peilt man die unmittelbar vorausgehenden und nachfolgenden Zwanziger-Gruppen an. Auf diese Weise, bei der man die im Gedächtnis gespeicherte Information wie eine Computerdatei behandelt, kommt man schnell zum Erfolg.

Für die von uns, die einem solchen Auswendiglernen und einer solchen Textmanipulierung nicht gewachsen sind, bestünde die beste Annäherung an die traditionelle Arbeitsweise in einer relationalen Datei, die bei jedem Sūtra Links zu den verschiedenen anderen Regeln bietet, die bei der Ableitung anzubringen sind. Soweit mir bekannt ist, hat der amerikanische Forscher George Cardona 1990-1994 mit seinem damaligen Studenten Peter M. Scharf an einem Projekt mit diesem Ziel gearbeitet, und der letztere hat als Nachfolgeprojekt eine relationale Datei herausgebracht (Scharf 2001), die über <http://sanskritlibrary.org> abgerufen werden kann. Eine Antwort auf die Frage, wie weit diese Datei für Nicht-Experten auf dem Gebiet der

indischen grammatischen Tradition hilfreich sein kann, steht meines Wissens noch aus.

Literatur

Gonda, Jan. (1996). *A concise elementary grammar of the Sanskrit language. translated from the German by Gordon B. Ford, Jr.* University: University of Alabama Press.

Kale, M. R. (1894). *A higher Sanskrit grammar (for the use of school and college students)*. Neudruck 1977, Dehli: Motilal Banarsidass.

Macdonell, Arthur Anthony. (1916). *A Vedic grammar for students*. Neudruck 1953, Bombay/Calcutta/Madras: Oxford University Press.

Mayrhofer, Manfred. (1978). *Sanskrit-Grammatik*. Berlin: de Gruyter.

Morgenroth, Wolfgang. (1973). *Lehrbuch des Sanskrit*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.

Pāṇini, „Grammatik“ (21971). = „*Panini's Grammatik*“ herausgegeben, übersetzt, erläutert und mit verschiedenen Indices versehen von Otto Böhtlingk. Hildesheim/New York: Georg Olms Verlag.

Renou, Louis. (1984). *Grammaire sanscrite, tomes I et II réunis*. Paris: Adrien Maisonneuve.

Scharf, Peter M. (2001). *Panini's Astadhyayi: digital text with analysis and dynamic index including Devanagari and Roman text, sandhi analysis, inflectional identification, compound analysis, analysis of grammatical elements, complete anuvrtti, and notes*. Providence, RI: Brown University. <http://sanskritlibrary.org>

Stenzler, Adolf Friedrich. (1970). *Elementarbuch der Sanskrit-Sprache*. fortgeführt von Richard Pischel, umgearbeitet von Karl F. Geldner. Berlin: de Gruyter.

Stump, Gregory T. (2005). 'Delineating the boundary between inflection-class marking and derivational marking: The case of Sanskrit -aya.' in: Dressler, Wolfgang U. - Kastovsky, Dieter - Rainer, Franz (Herausgeber). (2005). *Morphology and its Demarcations*. Amsterdam: John Benjamins, S. 293-309.

Thumb/Hauschild = Thumb, Albert. (1959). *Handbuch des Sanskrit, II. Teil: Formenlehre*. Dritte stark umgearbeitete Auflage von Richard Hauschild. Heidelberg: Winter.

Whitney, William Dwight. (1885). *The roots, verb-forms, and primary derivatives of the Sanskrit language*. Leipzig: Breitkopf and Härtel. Neudruck 1945, New Haven, CT: American Oriental Society.

Whitney, William Dwight. (1889). *Sanskrit Grammar: Including both the classical language, and the older dialects, of Veda and Brahmana*. 2. Auflage. Cambridge, MA/London: Harvard University Press/Geoffrey Cumberlege.

Hans Henrich Hock
University of Illinois at Urbana-Champaign
hhhock@uiuc.edu